

Ersteinst
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
vierteljährlich durch die Post und
unser Boten 1,25 Mark.

Wochenblatt

Insertionspreis
Für die 5 gespaltene Nonpareillezeile
oder deren Raum 10 Pfennig. — Für
auswärtige Inserenten 20 Pf.
Einzelne Nummer des Blattes
10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

N^o 30.

Schmiedeberg, Mittwoch den 28. Juli.

1897.

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß Personen, die den Handel mit Drogen und chemischen Präparaten, die zu Heilzwecken dienen, betreiben bezw. betreiben wollen, dies der Gemeindebehörde des Orts anzuzeigen haben.

Hiernach unterliegt der Handel mit Heilmitteln jeder Art, auch der Tierheilmittel, der behördlichen Kontrolle, selbst wenn die Mittel an sich unschädliche und ungefährliche sind, wie Senesblätter, Pfefferminze, Kamillen, Bitterfalz u. s. w.

Unberührt dagegen bleiben die über den Handel mit Giften und den Verkehr mit Arzneimitteln ergangenen Bestimmungen.

Die Unterlassung der Anzeige zieht nach § 148 der Reichsgewerbeordnung eine Geldstrafe bis zu 150 Mark und im Unvermögensfalle Haft bis zu vier Wochen nach sich.

Bad Schmiedeberg, den 17. Juli 1897.

Die Polizei-Verwaltung.
Loechel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Rubenpromenade ist für jedes
Fahrrad gesperrt.

Zwischenhandlungen werden nach § 368 Nr. 9
R.-Str.-G.-B. bis zu 60 Mark bestraft.

Warnungstafeln sind an den geeigneten Stellen
angebracht.

Bad Schmiedeberg, den 23. Juli 1897.

Die Polizei-Verwaltung.
Loechel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Als gefunden angemeldet ist ein Stock. Der
Verlierer hat sich zur Geltendmachung seiner Rechte
binnen 3 Monaten im Polizei-Bureau zu melden.

Bad Schmiedeberg, den 26. Juli 1897.

Die Polizei-Verwaltung.
Loechel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Interesse der hiesigen Einwohner wird zur
öffentlichen Kenntnis gebracht, daß während der Be-
urlaubung des Herrn Amtsrichter Meyer für die Zeit
vom 27. Juli bis 17. August d. J. S.
nur diejenigen Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit
erledigt werden, die besonderer Beschleunigung be-
dürfen. Weitere Auskunft wird durch die Gerichts-
schreiber des Königlichen Amtsgerichts hier selbst
erteilt.

Bad Schmiedeberg, den 23. Juli 1897.

Der Magistrat

Loechel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächsten
Sonntag, den 1. August d. J.
findet nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes

Bade-Concert

im Aurgarten
Bad Schmiedeberg, den 27. Juli 1897.

Der Magistrat.

Bade-Verwaltung.
Loechel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Biletverkauf zur Verabfolgung von Moor-
und Wasserbädern pp. in der hiesigen städtischen Bade-
anstalt geschieht in der hiesigen Apotheke und zwar an
Wochentagen von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr, an
Sonntagen nur bis 12 Uhr Mittags, für Einzelbäder
auch im städtischen Kurkaufe in unmittelbarer Nähe
der Badeanstalt.

Abonnementsbillets werden nur
gegen Vorzeigung der vorgeschrie-
benen Legitimationskarte verabfolgt.
Letztere sind im Stadthauptkassenlokal im Rathhause
Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2
bis 4 Uhr gegen Erlegung der Kurkarte von 4 bezw.
1 Mark zu haben und befindet sich im genannten
Büreau gleichzeitig für die auswärtigen Kurgäste das
polizeiliche Meldebüreau.

Bad Schmiedeberg, den 25. Juni 1897.

Die Bade-Verwaltung.

Loechel,
Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 27. Juli 1897.

* Bei dem am vergangenen Sonntag zum Rad-
fahrerfest in Düben stattgefundenen Rennen wurde
von den daran teilnehmenden Radfahrern die Ueber-
zeugung 73 1/2 getreten, welche nicht überstiegen werden
durfte. 3 Preise waren ausgesetzt. Der 3. Preis
wurde von Herrn Beuchling-Schmiedeberg errungen,
welcher die 16 Km. betragende Strecke in 33 Min.
27 1/2 Sekunden fuhr und nur 50 Sekunden mehr als
der beste Fahrer gebraucht hatte. Die ersten beiden
Sieger, Meißner auf der Rennbahn, sollen übrigens
einen beim Rennen üblichen Trick benutzt haben, wo-
nach den Rennern Schrittmacher voraus fuhren. Herr
Beuchling fuhr auf einer ihm unbekanten Maschine,
hatte also gegen die anderen Renner mit Nachteilen
zu kämpfen, die, wenn sie nicht vorhanden gewesen
wären, ihm den ersten Preis gesichert hätten.

Theater. Seit unserm letzten Berichte sind
fünf Erkaufführungen auf hiesiger Bühne erfolgt.
Wir haben alle Urtheile, den rührigen Fleiß unserer
Truppe anerkennend hervorzuheben. Sehr gut auf-
genommen wurden die beiden Arbeiten Blumenthal
und Kadelburgs: „Zwei Wappen“ und „Großstadt-
luft“. In dem ersteren Stück zeichneten die Herren
Fischer und Horst in vorzüglichster Weise den humor-
vollen Gegensatz des abelssohnen Freiherrn zu dem
durch Arbeit hochgekommenen Schlachthausbesitzer.
Das nahezu gefüllte Haus lachte auch nicht mit
Beifallsbezeugungen. Das zweite der genannten
Lustspiele, eine Satire auf die geistige Enge des
Kleinbürgerthums, fand nicht minder gute Darstellung.
Dagegen ließ das Elrongsche Familienstück „Häse-
manns Töchter“ an einzelnen Stellen das flotte Zu-
sammenspiel vermissen, das wir zu sehen gewohnt
sind, jenes Ineinandergreifen, wobei ein Spieler dem
anderen das Wort sojagen aus dem Munde nimmt,
für diesen Mangel entschädigt wurden wir durch die
prächtige schauspielerische Leistung des Hrn. Bösendorf
in der Rolle des eiteln, den gesellschaftlichen Zerstreu-
ungen lebenden Weibes, das nach innern Leid sich
endlich zurückfindet zu dem einfachen, aber herzlich
liebenden Gatten. Auch Herrn Willy Schmidt, dem
wir für sein bevorstehendes Beneh ein volles Haus
wünschen, befriedigte uns als schüchternen Provisor
vollständig; sein Talent ist vielseitig genug, um selbst
Aufgaben, die seiner spezifischen Begabung fern
liegen, mit bestem Erfolge zu lösen. Dem verstaub-
ten Lustspiel „Der Störenfried“ vermochte indessen
die gutgemeinte Darstellung, die das Stück mit Un-
terstützung des durch stattliche Figur und charakte-
ristisches Spiel sich auszeichnende Hrn. Eggers am
Freitag erfuhr, nicht zu neuem Leben zu verhelfen;
ein moderner Geschmack kann den seichten Benedix
eben nicht mehr genicken. In das Kunstverständ-
nis des eingeweihten wie des Badepublikums appellieren

wir, wenn wir auffordern, Herrn Beckers Unterneh-
men, dem er alle Kräfte widmet, in größerem Um-
fange, als es bisher der Fall war, zu unterstützen.

Warnungsbrief

an noch unverheiratete junge Damen und Herren.
Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß alle junge
Damen vor Begierde brennen, eine Reise nach Mann-
heim zu machen; ebenso ist es der sehnlichste Wunsch
der meisten jungen Herren sich nach Frauenheim
zu begeben. Allein die Reise nach beiden Orten ist
mit Schwierigkeiten verbunden, und oft werden un-
richtige Wege eingeschlagen. Gewöhnlich erreichen die
Damen aus Schönhausen sehr bald ihr Ziel, be-
sonders wenn sie hübsches Reisegeلد haben und die
Aussicht, einen alten Onkel in der goldenen Aue
zu beerben. Solche Damen sind freilich vor vielen
andern zu beneiden; allein es heißt, die Liebe sei
blind, und es ereignet sich dann bisweilen, daß sie an
Glückstadt vorüberreifen und es nie zu sehen be-
kommen. Darum rate ich allen jungen Damen auf
ihrer Reise nach Mannheim nie den Weg über
Eilenburg zu nehmen, sondern sich hübsch eine zeit-
lang auf der Wartburg aufzuhalten, um Weg und
Wetter zu prüfen. Junge Damen, deren Wangen in
Rothenburg geboren und in Kosenberg erzogen,
müssen sich vorzüglich vor denjenigen jungen Herrn
hüten, die viel über Lob- und Beizeugungen sprechen,
dem in der Regel ist anzunehmen, daß solche aus
Waldschatz sind und es nie so meinen, als sie sprechen.
Wahrscheinlich geht weit aus dem Bege! Am aller-
wichtigsten geht darauf ein, eine Reise über Kühnach
mit ihnen zu machen denn Gott Gumen hat von
diesem Orte schon viel junge Damen zur Strafe nach
Amundorf geschickt, von wo sie sich dann gewöhnlich
über Gramsdorf und Weigerode nach Elend oder auch
nach Sargstedt begeben haben. Doch wollt ihr einem
Namen eure Liebe schenken, so reiset nach Güternswegen
und Wadersleben, dort werdet ihr den finden, den
euer Herz sucht. Und kommt ihr dann euren Erwählten
die Versicherung geben, daß ihr aus Liebenwerda und
Treuenbriegen zu ihnen kommt, dann werdet ihr ge-
niß euren Wohnitz in Freudenberg aufschlagen und
manche Reise nach Ludwigslust machen. — Wenn ihr
nun, ihr harrenden und schmachtenden Damen, auf
eurer Liebesbahn in Siegenleben eingeschlagen seid, dann
ist es nicht nur eure Pflicht, daß ihr euren Gatten
liebt, und ihm in allen Stücken treu, hold und ge-
wärtig seid, nein, ihr müßt euch als tüchtige Haus-
frauen zeigen; doch hierzu gehört mehr, als ein wenig
Stricken und Nähen, sich putzen und müzzieren, aus dem
Fenster sehen und fetztieren, Walzer tanzen und
graziös auf dem Sopha sitzen. Dies brauche ich euch
wohl nicht erst zu sagen, denn alle diese Künste, wenn
mitunter auch nützlich und angenehm, sind doch mit
geringer Ausnahme zu entbehren und für den Haus-
halt nicht geradezu notwendig. — Vorsichtig befehle ich
euch der Wirtschaft. Verwendet für unnütze Saden,
namentlich für Putz, nicht so viel Geld, sondern seid
mit dem letztern stets aus Anhalt. Auch seht euch
hübsch in Kochkleebl um, damit, wenn euer Gatte sich
nach des Tages Last und Hitze nach Ehlingen begeben
will, er nicht immer Speifen findet, die in Salzmedel
oder Wasserleben zubereitet sind, einfach, aber aus
Würgburg sei eure Kost. — Viel Putz am Leibe taugt
nichts! Einfach wie die Kost muß auch die Kleidung
sein, und ihr müßt stets erscheinen, als ob ihr aus
Ehendorf wäret, und in euren Hause muß es aus-
sehen, als wenn man sich in Reintiedt befände.

Braut-Seide von 95 Pf.

bis 97. 18.65 p. Met. — feine schwarze, weiße und farbige Henneberg-
Seide von 60 Pf. bis 97. 18.65 per Met. — glatt, gestreift, kariert, ge-
amlet, Damast etc. ca. 250 versch. Qual. und 2000 verschiednen
Barben, Dessins etc. vorher und herzerst in das. Waiver ungenoss. —
Jäger ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg k. u. k. Hofl. Zürich.

Der heutigen Nr. liegt die Kurliste
No. 39 bei.

Die Rechtsprechung des Reichsgerichts.

Man hat in letzter Zeit des öfters Klagen darüber gehört, daß die Rechtsprechung des Reichsgerichts keine einheitliche sei, daß der eine Senat so und der andere in einer gleichen Angelegenheit anders entscheide. Gelehrte haben sich die Arbeit nicht verbieten lassen, auf Widersprüche in seinen Urteilen hinzuweisen. So nicht sachverständigen streiten wird kaum erkannt, geragt, wie denn beratige Widersprüche möglich sind, da doch § 137 des Gerichtsverfassungsgesetzes vorschreibt, daß wenn in einer Rechtsfrage ein Zivilsenat von der Entscheidung eines anderen Zivilsenats oder von einer Plenar-Entscheidung der Zivilsenate, oder wenn ein Strafsenat von der Entscheidung eines anderen Strafsenats oder der vereinigten Strafsenate abweichen wolle, über die freitragende Rechtsfrage eine Entscheidung der vereinigten Zivilsenate bzw. vereinigten Strafsenate eingeholt werden müsse. Noch in der letzten Nummer der „Juristischen Wochenschrift“ findet sich ein Widerspruch, der widerprechende Entscheidungen des Reichsgerichts einander gegenüberstellt und Einrichtungen verlangt, welche das Vorkommen solcher Fälle unmöglich machen sollen.

Wichtig ist, daß theoretisch beratige abweichende Entscheidungen der einzelnen Senate nicht vorkommen dürfen; es müßte jedesmal eine Plenar-Entscheidung eingeholt werden. Ebenso richtig aber ist es, daß sich in der Praxis gar keine Einrichtungen treffen lassen, welche beratige Fälle völlig ausschließen. Zunächst ist die Rechtsprechung des Reichsgerichts so umfangreich, daß auch der eifrigste und fleißigste Richter nicht imstande ist, sie bis in alle Einzelheiten hinein zu beobachten. Mögen auch noch so vollständige und übersichtliche Sammlungen herbeifertigt werden, so bleibt es doch immer möglich, daß auch der sorgfältigsten Nachforschung einmal eine Entscheidung entgeht. Eine Besserung ist hier vielleicht zu erhoffen, falls das Reichsgericht entlastet werden, indem mehrere Prozesse zur Behandlung des obersten Gerichtshofes gelangen, was durch eine Erhöhung der Revisionsumme zu erreichen wäre. Ein Uebelstand ist es aber auch, daß viel zu viel Entscheidungen des Reichsgerichts veröffentlicht werden. Unter allen diesen gedruckten Entscheidungen finden sich eine Menge, in denen eine Rechtsfrage nur neben-sächlich einmal gestreift ist, ohne daß der erkennende Senat zu ihr eine prinzipielle Stellung zu nehmen beabsichtigt hätte. Würde es den Mitgliedern des Reichsgerichts überlassen bleiben, nur solche Entscheidungen auszuwählen, deren Bekanntwerden erwünscht erscheint, so würden nur solche zum Druck gelangen, in welchen das Reichsgericht eine Rechtsfrage prinzipiell und für spätere Fälle maßgebend hat entscheiden wollen. Aber selbst dann wären abweichende Urteile nicht zu vermeiden, und zwar aus einem sofort in die Augen springenden Grunde. Die Senate des Reichsgerichts tagen zu gleicher Zeit, die Ablegung und Anfertigung der ergangenen Urteile nimmt längere Zeit in Anspruch und bis zur Veröffentlichung und zum Bekanntwerden des Urteils vergeht wiederum Zeit. In dieser Zwischenzeit wird nicht selten ein Senat vor die Entscheidung derselben Rechtsfrage gestellt, welche ein anderer bereits in einem bestimmten Sinne beantwortet hat. Er fällt sein Urteil, ohne von dieser Thatsache etwas zu wissen, oder auch nur wissen zu können.

Die „Rechtsw. Allg.“ behauptet, daß der bestehende Zustand eine Gefahr für unsere Rechtspflege in sich birgt und die Schuld daran trägt, daß niemand den Ausgang eines Prozesses mit Sicherheit im voraus zu sagen imstande wäre. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus wäre es auf das höchste bedauerlich, wenn eine einmal in einem bestimmten Sinne entschiedene Rechtsfrage nur für alle Zeit festgelegt sein sollte. Das führte zu einer Verminderung, die die lebendige Wissenschaft nicht verdrängt. Die Rechtswissenschaft hört dann auf, eine Wissenschaft zu sein und würde zum Handwerk herabsinken.

Aber auch vom praktischen Standpunkte aus werden

die Uebelstände übertrieben. Der praktische Jurist weiß, daß in der Mehrzahl der Fälle die Entscheidung des Reichsgerichts nicht von der Entscheidung einer Rechtsfrage, sondern von der Würdigung thatsächlicher Momente, von dem Ausfall der Beweisaufnahme, von der Glaubwürdigkeit der Zeugen und anderen Dingen mehr abhängt. Sollte eine reine Rechtsfrage ausschlaggebend sein, so müßten sich die Prozessparteien sagen, daß selbst beim Vorliegen einer höchstgerichtlichen Entscheidung, die Gerichtsfrage nicht gehindert ist, die entgegenstehende Rechtsauffassung zur Geltung zu bringen. Eine in einem anderen Prozeß ergangene Entscheidung ist für den späteren Prozeß kein Gesetz, sondern nur eine Rechtsansicht. Auch nach § 137 des Gerichtsverfassungsgesetzes kann eine Plenarentscheidung durch eine neue Plenarentscheidung beseitigt werden. Thatsächlich ist dies schon vorgekommen. Eine Garantie dafür, daß eine Rechtsfrage nicht anders, als dies früher entschieden ist, entschieden werden kann, gibt es für die Prozessparteien nicht. Wie viele Rechtsfragen sind dann weiter aber überhaupt noch nicht zur Entscheidung des höchsten Gerichtshofes gelangt? In allen diesen Fällen mag man von der Zweckmäßigkeit der eingehenden Entscheidung zweifeln, eine Unklarheit der Rechtspraxis aber läßt sich daraus nicht folgen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat in Wolke mit den Herren seiner Begleitung bei schönem Wetter verschiedene Ausflüge in die Umgebung unternommen.

Die Meldung von der Ueberfischung der Nordsee durch den Reichsminister nach Berlin wird als unzutreffend bezeichnet.

Nachdem das preuss. Abgeordnetenhaus am 24. d. die Vereinigungsgesetz-Novelle in namentlicher Abstimmung mit 209 gegen 205 Stimmen abgelehnt hatte, wurde in gemeinsamer Sitzung beider Häuser der Landtag geschlossen.

Der in den „Breuss. Volksblätter“ gemachte Vorschlag, eine Verhinderung der Auswanderung aus Frankreich nach Deutschland zu bewirken, ist in der Reichsversammlung nicht angenommen worden. In der Reichsversammlung ist es nicht gelungen, eine internationale Konferenz der Großmächte über diesen Punkt zu beschließen. Die Ansicht geht dahin, daß nur eine internationale Konferenz der Großmächte über diesen Punkt entscheiden könne, da die Zustimmung von den Großmächten als unabhängig und neutral proklamiert worden ist. In Deutschland hat natürlich außer dem Verfasser des Aufsatzes und vielleicht seinem Verleger niemand die Idee ernst genommen.

Zum Nachfolger des Herrn v. Tschirnermann auf dem Postamtpräsidenten in Washington soll Herr v. Notenhahn ausseren sein. Derselbe vertrat, bevor er in das auswärtige Amt berufen wurde, das Reich bei der argentinischen Expedition. Er kennt die amerikanischen Verhältnisse sehr genau, was auch bei den Deutschen in Argentinien außerordentlich beliebt.

Eine der ersten Fragen, deren Lösung sich der neue Staatssekretär des Reichspostamts v. Robbiest nicht wird entziehen können, dürfte die Einschränkung des Postpäckerverkehrs an den Sonntagen und Feiertagen sein. Es soll auch Aussicht vorhanden sein, daß eine zweckmäßige Gestaltung der Sonntagsruhe in der Postverwaltung dadurch herbeigeführt wird, daß der sonntägliche Geschäftsverkehr bei den Postanstalten auf die Vormittagsstunden beschränkt wird.

Die ersten weiblichen Gewerbebeamten werden im Großherzogtum Hessen angestellt werden. In dem Vorschlage des Staats für die Finanzperiode 1897/1900 sind die Mittel für die Anstellung zweier weiblicher Assistenten der Fabriken-Inspektoren angelegt.

Die Aufsichtsbefugnisse gelten einweisen nur für ganz besetzte, die Frauenarbeit betreffende Betriebe und solche Betriebe, in denen ausschließlich Arbeiterinnen beschäftigt sind.

Österreich-Ungarn.

Der Minister des Innern, Graf Goluchowski, hat sich nach Frankreich begeben, wie es heißt, ohne politischen Zweck. Doch ist eine Zusammenkunft mit dem Minister Santaur in Aussicht genommen.

Die Sitzungen des Abgeordnetenhauses am Donnerstag und Freitag wurden mit der Debatte über den Antrag Banffy, die Sitzungsdauer um eine Stunde zu verlängern, angefaßt. Zwei Redner von der Regierungspartei deuteten an, daß man in betreff des Paragraphen 16 — des Gerichtskompetenz, welcher die Prozesskosten durch die Presse den Schwurgerichten einzuhaken und den Straftammern überweisen will, und welcher den Antrag zu dem Ostrückungsbeschlusse der Opposition gegeben hat — vielleicht zu einem Kompromiß kommen könne. Die Opposition zeigt aber, so lange sie keine bestimmten Verfügungen in dieser Richtung hat, keine Neigung, die Ostrückung aufzugeben.

Der Wiener Gemeinderat hat am Freitag ohne Debatte folgenden Beschluß gefaßt: „Der Gemeinderat spricht seine tiefste Entrüstung über die seitens der Regierung gegen das Recht der freien Meinungsäußerung des deutschen Volkes angewendeten Maßregeln aus und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsche Volk in unserem Vaterlande Österreich zum Schutze derselben den ihm aufzubringenden Kampf siegreich bestehen werde.“

Frankreich.

Der Minister des Innern Santaur und der deutsche Botschafter Graf Münster haben, einer Meldung der „Agence Havas“ zufolge, am Freitag das Abkommen unterzeichnet, durch welches die Grenzen der Besigungen Deutschlands und Frankreichs im Hinterland von Togo und in Dahomey festgelegt werden. Das Abkommen wird den Parlamenten zur Genehmigung unterbreitet werden.

Italien.

Die Pariser Blätter ärgern sich über die angekündigte Reise König Humberts nach Rom. Darum aber kümmert sich die öffentliche Meinung in Italien sehr wenig. Die „Tribuna“ sagt, die Franzosen lieben die Italiener nicht, jedoch wünschen sie eine Aenderung der italienischen Politik. Die „Tribuna“ fragt, ob eine Wandlung etwa nach Frankreich möglich sei, und spottet über das Ministerium Rubini, welches an ein besseres Verhältnis mit Frankreich glaube.

Spanien.

Angesichts der kritischen Lage des Landes sind die Karlisten wieder hoffnungslos und fesselsüchtig. Selbst in San Sebastian, dem Sommerort der königlichen Familie und der regierungstreuen Gesellschaft, erleben sie in Ruhe ihr Haupt und halten in nächster Nähe der Stadt revolutionäre Versammlungen ab. Es wird behauptet, daß an der spanisch-französischen Grenze karlistische Waffen-Niederlagen sich befinden, und daß Don Carlos in Belgien und in Deutschland 5000 Gewehre bestellt habe.

Eine neuerliche Hubschiff kommt aus Cuba. Der Anführer Gomez soll, nach in Madrid eingetroffenen Privatmeldungen, den spanischen Truppen in der Provinz Santago eine empfindliche Schlappe beigebracht haben.

Balkanstaaten.

Die griechisch-serbischen Friedensverhandlungen sind augenblicklich in ein flottes Tempo gekommen, die Grenzfrage soll einigend gelöst sein. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist zwischen den Vorkämpfern und Neutralen über den Wortlaut der Klauseln der Friedenspräliminarien betr. die Grenzregulierung ein Einvernehmen erzielt worden.

Ihr Geheimnis.

4) Roman aus dem Englischen der Lady G. Robertson. (Fortsetzung.)

So lebte Graf Charleigh bis zu seinem sechsund-fünfzigsten Jahre als Einzelgänger, ohne ein Interesse nach irgend welcher Richtung zu zeigen oder ein Feld der Thätigkeit zu suchen. Mr. Dunscombe hatte alles in den Händen. Nur einmal verließ er Brighton Hall, als sein langjähriger Rechtsbeistand in London starb und er die Verwaltung seines Vermögens der Firma Clemens und Forster übergab.

Der Inhaber derselben, Mr. Clemens, versuchte mehrere Male den Grafen dazu zu bewegen, daß er ein Testament machte. Er sah voraus, welche Schwierigkeiten anderntfalls entstehen würden, wo doch schon wenige Zellen genügen, aber jedesmal wurde er auf die schroffe Weisung zurückgewiesen. Und als er einmal seinen Mut zusammennahm und an Hauptmann Barlow, als den nächsten Erben, erinnerte, gab Lord Charleigh ihm zu verstehen, daß er sich jede Einmischung in seine Angelegenheiten verbatte.

Die Befürchtungen, die Mr. Clemens gehabt hatte, bestätigten sich. Der Graf starb nach kurzer Krankheit so schnell, daß kaum ärztliche Hilfe zur Stelle geschafft werden konnte, und der Nachlassmannt war in Verlegenheit. Kein Testament fand sich, nicht die kleinste Verfügung, was werden sollte. Mr. Clemens schrieb sofort an den Hauptmann Barlow, aber dieser konnte keinen Urlaub bekommen und wollte auch nicht als Erbe antreten, ehe seine Rechte völlig klar wären. So wurde Graf Charleigh mit dem ihm zu-kommenden Pomp begraben und die eifrigsten Nachforschungen nach dem nächsten Verwandten begannen, die endlich das Resultat lieferten, daß Leontie

Mayer zweifellos die unantastbare Anwartschaft auf das Erbe hätte.

An einem schönen Junimorgen war ein ungenohntes Leben in Brighton Hall. Ein halbes Jahr vor das Schloß ohne Bewohner gewesen, Einsamkeit und Stille hatten seit lange darüber gelegen. Heute endlich sollte die neue Besitzerin einziehen. Raben wuchsen von den Bäumen, Blumensträuße war überall angebracht, und im Park hand es ein Müffelpops.

Die Eingewohnten des Dorfes, die zahlreichen Arbeiter mit ihren Familien — alle standen aufgeregt im Schloßhof, um die Herrin zu empfangen. Sie wußten wenig von ihr, nur das Gerücht war ihr vorausgeeilt, daß sie schön und jung sei. Darauf hatten die Leute ihre Hoffnungen, denn wo Jugend und Schönheit ist, da ist meistens auch ein reges Leben, und die alten, guten Zeiten kehren vielleicht wieder.

So freuten sie sich in neuer Hoffnung und warteten geduldig, bis vom Strukturm die Glocken zu läuten begannen und das Wagen des Wagens verfuhrten. Mr. Clemens führte die Gräfin Charleigh in ihr Eigentum ein und eine weitläufige Verwandte der Mutter des verstorbenen Grafen, Lady Fanhawe, die versprochen hatte, vorläufig bei der jungen Erbin zu leben, verbeugte sie. Auch Miss Templeton hatte es sich nicht nehmen lassen wollen, ihrer einst so wenig geliebten Schützlinge, für die sie plötzlich warme Zuneigung empfand, an ihrem Geburtstag nahe zu sein.

Ein brauendes Gock erschalle, als der Wagen langsam durch die Reihen der Leute fuhr, und jeder drängte sich heran, um die junge Gebieterin genau zu sehen. Leontie blickte mit leuchtenden Augen umher, ihre Wangen waren vor Erregung gerötet, und ein

freudiges Lächeln spielte um ihre Lippen, als sie sich zu Mr. Clemens wandte.

„Ach bin kaum achtzehn Jahre alt,“ sagte sie, „und alle diese Leute sehen voll Hoffnung und Erwartung zu mir auf.“

„Sie sind alle mehr oder weniger von Ihnen abhängig, Lady Charleigh,“ erwiderte der Rechtsanwält, „Möchte Gott mir die rechte Kraft und Einsicht geben, meine Pflicht an ihnen zu thun!“ verbeugte Leontie ernsthaft.

Der Wagen fuhr am Quodort vor. Ein Diener öffnete den Schlag, als Leontie anstieg, erhob sich von neuem der Auf: „Es lebe Lady Charleigh!“ und die Musik fiel mit einem Tusch ein. Mr. Clemens ergriff ihre Hand und führte sie einige Schritte nordwärts. Er führte eine warme Teilnahme für das junge Mädchen, das so ganz allein im Leben stand und keinen Menschen hatte, der sie voll Liebe hier empfing und ihr ein „Gott segne dich!“ mit auf den Lebensweg gab.

„Lady Charleigh dankt Ihnen durch mich,“ sagte er zu den Leuten, „für das freundliche Willkommen, welches Sie mir darbringen. Ihrer aller Wohl wird ihr immer am Herzen liegen, und sie wird Ihnen stets ihr volles Interesse zuwenden.“

„Dazu möge mir der liebe Gott helfen!“ sagte Leontie leise hinzu, dann verbeugte sie sich lächelnd, mit der ihr eigenen Anmut gegen alle und schritt auf die weit gedehnte Hausthür zu.

Viele Augen blickten ihr nach und prägten sich das liebliche Bild ein.

In der Empfangshalle des Schlosses war das Dienstpöbel aufgestellt. Die Wirtin, Frau Fearon, machte einen tiefen Knick und bemerkte, wie lange Jahre sie ihre Stelle schon ausfülle. Als Lady

Die Erde nimmt die von den Militär-Mitteln der Mädie vorgelegene Grenzlinie mit einigen unbedeutenden Abänderungen lediglicher Natur an, welche die Zustimmung der Mädie gefunden haben. — Es ist aber noch immer zweifelhaft, ob die weiteren Verhandlungen sich glatt abwickeln werden.

Afrika.

Bei Chinde an der S a m b e s i n u g (Südostrafrika) ist die Belegung eines portugiesischen Stationsbootes von Aufständischen niedergelegt worden. Es soll ein Strafzug gegen die Aufständischen unternommen werden.

Verhandlungen.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Freitag das Handelsministerium in der Fassung des Herrschaftes an. In der Generaldebatte vom Abg. Niderer auch auf die Eingaben des Bundes der Landwirte betr. das Verbot der Getreideeinfuhr zu sprechen. Minister v. Mikiel erklärte, das preuß. Staatsministerium habe über die Sache noch keinen Beschluß gefaßt. Somit er die Annahme des Reichstages keine, wurde dieser, wenn ihm Gelegenheit dazu gegeben werde, sich zu äußern, dies in der Richtung thun, daß das Verlangen der Eingabe den Handelsverträgen zuwiderlaufe. Schließlich wurde noch eine Anzahl Petitionen erledigt.

Das Abgeordnetenhaus beriet am 24. d. über die Vereinsnovelle. Die Generaldebatte wurde vom Minister v. Mikiel v. d. Mede mit einer Rede eingeleitet, in der er ausnahmsweise sagte, daß die Regierung hauptsächlich wegen der Gefahr des Einbringens des Sozialbundes in die deutsche Verfassung und in die Arme sich an ihrem Vorgehen veranlaßt gesehen habe. Namens der Nationalliberalen erklärte Abg. Dörrsch, daß die Billnahme des Abg. Schoof gegen die Vorlage stimmen würden, weil sie von derselben auch in der jetzigen Fassung nicht nur keine Einschränkung, sondern eher wegen der Zulassung bolschewistischer Mächte eine Förderung der sozialdemokratischen Gefahr erwarteten. Im weiteren Verlauf traten die Abg. Winter namens des Fortschritts und Niderer namens der Fortschrittlichen Vereinigung gegen, die Abg. Graf Limburg-Stirum namens der Konservativen und v. Hellwig namens der Freisinnigen für die Vorlage ein. Vizepräsident des Staatsministeriums v. Mikiel verteidigte die Regierung gegen die aus Anlaß der Vorlage erhobene Anschuldigung, als ob sie auf „Reaktion“ im weiteren Verlauf der Novelle, die Abg. Winter namens des Fortschritts, solle sich vielmehr beschränken durch die großen allgemeinen Interessen des Staates und der Gesellschaft leisten und sie werde sich durch die Entscheidung des Hauses über die jetzige Vorlage, wie sie auch ausfalle, in ihrer Stellungnahme und Verhandlung aller nachher zu behandelnden Elemente nicht beirren lassen. Abg. Niderer von Bund der Landwirte trat gegen die Vorlage ein, namentlich von dem Gesichtspunkte der Fernhaltung der Sozialdemokratie von der landlichen Arbeiterschaft. Abg. Niderer legte den abweichenden Standpunkt der freien Volkspartei dar. Nach mehreren persönlichen Bemerkungen wurde sodann in namentlicher Abstimmung Artikel 1 mit 209 gegen 205 Stimmen abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wurde ebenfalls abgelehnt. Wodurch wurde die Session in gemeinschaftlicher Sitzung beider Häuser geschlossen.

Inpolitischer Tagesbericht.

Menschen. Die Familien der bei der Verloffener Eisenbahnkatastrophe verunglückten Personen haben gegen die Eisenbahnaktiengesellschaft Klage erhoben, weil der Fiskus sich weigerte, seinen Geschäftsbüroverpflichtungen nachzukommen.

Eiserfeld. Bei dem Brande der hiesigen Färbwerke vom Bayer u. Komp. waren viele Farbstoffe meilenweit fortgetragen und hatten vielerorts die Wälder verborben. Die Feuerversicherungs-Gesellschaften, bei denen die Färbwerke versichert waren, und die den Geschädigten Schadenersatz leisten sollten, weigern sich, die beschädigten Wälder zu begüten. Wie nun verhandelt, haben sich deshalb die meisten der Geschädigten vereinigt und wollen mit der gerichtlichen Klage auf Schadenersatz vorgehen.

Hamburg. Am Freitag früh kenterte auf der Elbe eine Barkasse einer Hamburger Maschinenfabrik mit 45 Arbeitern; 39 derselben wurden gerettet, während sechs Mann ertrunken sind.

Charnleigh ihr freundlich die Hand reichte, hatte sie das Herz der Allen für immer gewonnen.

Auch an den alten Diener richtete sie ein paar gültige Worte, dann wandte sie sich zu den beiden und sagte: „Ich danke Ihnen allen für den Empfang. Ich bin überzeugt, daß Sie Ihre Pflicht thun werden, und auch ich werde dafür meiner Pflicht gegen Sie eingedenk sein.“

Nach dieser kleinen, unvorbreiteten Rede war wohl nicht einer unter den Anwesenden, der nicht freudig sein Leben für die junge Herrin gefaßt hätte.

Als Leonie sich in ihr Zimmer zurückzog, um etwas zu ruhen, fand sie erschöpft und übermüdet auf einem Sessel sitzend und brach in Thränen aus. Die lange zurückgebliebene Erregung übermannte sie jetzt, als sie allein war, sie betete jetzt aus vollem Herzen, daß Gott ihr helfen möge, ihren Reichtum gut anzuwenden, und ihr Herz mit Nächstenliebe und Mitleid erfüllen möge.

Einige Stunden später sah Lady Leonie Charnleigh in einem der geräumigen Wohnzimmer. Sie hatte ihr Bewegung überunden, aber ihre Gedanken waren nicht aus das Reich gerichtet, das in ihrem Schooß ruhte, sie blickte, aber daselbst hinweg in den Park hin und freute sich in dem Gedanken, daß alles, was sie sah, ihr Eigentum sei.

Ein ausgezeichnetes Mittagessen war serviert worden. Das goldene und silberne Tafelgerät hatte den Tisch geziert und allgemeine Bemerkung hervorgerufen. Leonie hatte ihren Platz am oberen Ende des Tisches mit so viel vornehmer Würde und Anmut ausgefüllt, als ob sie ihr ganzes Leben lang präsidirt hätte. Mr. Clemens konnte sich nicht genug wundern, wie schnell doch Frauen sich neuen Verhältnissen anpassen versahen.

Mitona. Als am Freitag mittag zwei Burneyscher einen großen gefangenen Stör ins Boot aufnehmen wollten, schlug das Tier mit solcher Gewalt gegen die Jolle, daß sie kenterte; beide Fischer ertranken.

Ferloh. Auf einem Stallberge im Hönnehal war ein Schiefmeißer im Begriff, die gelegenen Schiffe anzuzünden, als plötzlich ein heftiger Knall erfolgte und der Körper des Schiefmeißers, in Stücke zersplittert, umherflog. Wahrscheinlich ist ein angezündetes Streichholz in die Sprengstoffschätze, die der Schiefmeißer umhängt hatte, gefallen und hat die Explosion verursacht.

Leobichau. Ein schönes Wagnis unternahm am Mittwoch die Strafgefängenen Gebrüder Buschallik von hier auf der Rückfahrt von Nybnitz, woselbst sie vor Gericht zu erscheinen hatten. In der Nähe von Baruthschloß sprangen sie aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug und verschwand in den nahen Wald.

Gießen. Der Student Philipp Best von Dornspfenheim bei Friedberg sandte an seinen Vater ein Telegramm mit der Bitte, sich eiligst zu kommen. Als der Vater um 8 Uhr mit der Droschke vor dem Hause hielt, in welchem Best wohnte, gab letzterer zwei Schüsse auf sich aus einem Revolver ab. Die Kugeln drangen in die Brust, und tödlich verletzt wurde er ins Landkrankenhaus gebracht. Best habierte Kameralia, stand im achten Semester und war höchst vor dem Tode.

München. Infolge unvorsichtiger Behandlung durch zwei Lehrlinge erlosch in einer Mauthölerei eine Sprengpatrone. Der eine Arbeiter, dem der Wagen völlig aufgerissen wurde, ist den Verletzungen erlegen, der zweite ist an beiden Armen arg verkrümelt; auch sind ihm Metallstücke in den Unterleib gedrunken.

Moosburg. Großes Aufsehen erregte die Verhaftung einer eingekerkerten Dame am hiesigen Bahnhof, die mit dem Namen Mittagszug hierher kam. Sie soll dem M. A. zufolge in München mit einer Mannsperson, die bereits dort am Bahnhof festgenommen wurde, größere Verbrechen verübt haben. Einen sechs-jährigen Knaben hatte sie bei sich, den sie entführt haben soll. Der Knabe wurde einweisen im hiesigen Armenhaus untergebracht. Angeblich nennt sie sich Nola Klein aus Budapest. Möglicherweise ist der Polizei die lang gesuchte Frau des ungarischen, in Seeshaupt verhafteten Bankrottverursachers, die u. a. auch unter dem falschen Namen Kohn aufgetreten sein soll, in die Hände gefallen.

Bregenz. Ein Schreinerlehrling in Rankweil wurde von der Gattin des Meisters wiederholt beim Feiern von Schanzenromanen betroffen und deswegen ausgezankt. Als der Bursche sich füglich wiederum, anstatt zu arbeiten, dieser Verleumdung hingab und von der Frau gemarrt wurde, schlich er ihr nach und verlegte ihr mit einem Stein drei Hiebe auf den Kopf und einen auf die Achsel. An dem Aufkommen der Schwerverletzten wird gearbeitet.

Budapest. Die gesamte Ernte in den ungarischen Bezirken Marzafala und Szepes-Bela wurde durch ein Gewitter mit Hagelschlag vernichtet, welches Donnerstag in den Abendstunden über den ganzen Zipfel Komitat niedergegangen ist.

— In dem großen, in Hohmezeo Balahely seit Monaten verhandelten Giftmordprozeß wurde am Freitag das Urteil gefällt: Vier Frauen wurden zum Tode, eine Frau und ein Mann zu lebenslänglichem Zuchthaus und ein Mann zu sechs Jahr Zuchthaus verurteilt.

Paris. Der Infantenkil Damarès vom 147. Linien-Regiment hatte sich vor dem Kriegsgericht in Chalons-sur-Marne wegen Verweigerung des Gehorsams zu verantworten. Als der Vorstehende ihn nach seinem Namen fragte, antwortete Damarès: „Ich heiße Sankt Antonius, und ihr alle seid Schweine!“ Dafür wurde er unverzüglich zu 10 Jahr Zwangsarbeit verurteilt.

— Hier erzählt man sich eine Geschichte, die an die

Aber Leonie war vor dem Essen zu Lady Farnhams gekommen und hatte sie gebeten, ihr zu sagen, wie sie sich benehmen müßte, da sie doch nichts von den Gebräuchen der vornehmen Welt wußte. Die Dame hatte sie erst zweifelnd angelesen, ob es der jungen Herrin über dieser Reichtümer auch wohl ernst sei mit dem Wunsch, wie ein Kind gelehrt zu werden. Dann aber bewunderte sie das junge Mädchen, welches sich solche Bescheidenheit bewahrt hatte. Sie gab ihr genaue Anweisung, und das Resultat war ein glänzendes.

„Hoffentlich haben Sie alles in Ihren Zimmern nach Wunsch gefunden, Lady Charnleigh“, sagte Lady Farnhams, als die Damen nach dem Essen zusammen auf die Veranda traten. „Die Junger, die ich für Sie engagiert habe, war früher bei der Herzogin von Westminster, ich hoffe, sie wird Ihnen genügen.“

„Sie scheint Ihre Sache zu verstehen“, war die Antwort, indem ein Mädchen um die schönen Lippen spielte. Vor kaum noch drei Wochen hatte sie andern bei der Toilette geholfen, und jetzt schien die Kammerjungfer einer Herzogin kaum gut genug für sie zu sein. „Gott, Gott!“ rief sie. „Alles dankt ich nur dem Reichtum! Welchen Einfluß, welche Macht hat doch das Geld!“

Der Abend ist noch lang“, bemerkte Miß Templeton. „Wenn Lady Charnleigh nicht zu ermüdet ist, können wir das Innere des Schlosses besuchen.“ „Dazu habe ich große Lust“, erwiderte Leonie, und Frau Fearon wurde gerufen, um die Führerin zu machen und alles aufzuschließen.

Lighton Hall war noch größer und geräumiger als man erwartet hatte. Der ganze südlische Flügel erhielt die Prunkzimmer. Hier waren denn auch verschiedene Empfangszimmer, prächtig eingerichtet und dekoriert, eine Spielhalle und der große Tanzsaal,

des Zigeuners Nigo und der Fürstin Caraman-Chimay erinnert. Eine vornehme Dame hat Mann und Kinder sitzen lassen und einen jungen „Professor der Fahrkunst“ nach Brüssel entführt.

Verriers. Am Mittwoch morgen traf am Westbahnhof ein Wagen mit 1500 jungen Hühnern aus Nachen ein, die für Abnehmer in Verriers bestimmt waren. Wegen der Zollabfertigung blieb der Wagen bis gegen 11 Uhr gestoppt, und als man ihn darauf öffnete, waren 889 der Tiere wegen Luftmangels verendet. Die Hühner-Gefalomben wurde verhängt.

Rom. Bei einem Brande in der Via Manara sprangen der Hausbesitzer Ricci, dessen Frau mit einem Säugling auf dem Arme und zwei größere Kinder aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße. Sämtliche Personen trugen schwere Verletzungen davon.

Stockholm. An verschiedenen Stellen sind Briefstaben angekommen, von denen man zuerst annehmen wollte, daß sie von Andre abgehandelt seien. Die Zeitung „Nornbladet“, die mit Andre den Empfang der ersten Nachrichten vereinbarte, teilt nun mit, daß die in Etöde bei Mälare gefangene Briefstabe nicht von Andre herrühren könne, weil Andre's Schreiben den Vermerk trügen: „Andre's Erbschaft u. d. 1897.“ Die angeführten Staben tragen ganz unbekannt Namen. Es gewinnt nahezu den Anschein, als ob es sich bei ihnen um eine falsche Identifikation handle. Es wäre auch unerschrocken, wenn Andre nach Erreichung des Nordpols Tausch abschieße, ohne in einigen Worten etwas mehr zu melden, als das bloße Wort „Nordpol“. Es macht nicht die geringste Schwierigkeit, den Briefstaben auch längere Mitteilung mitzugeben. Der Hamburger Korrespondent schreibt: Am 13. Juli liegen 18 bis 20 vereinigte Briefstaben etwa 1000 Briefstaben 280 Kilometer nordwestlich von Selgeland aufstiegen. Diese Staben tragen am Fuß einen Aluminiumring mit Nummer und Jahreszahl oder Nummer und Buchstaben, der die Jahreszahl andeutet. In Danburg glaubt man, daß die gefangene Taube eine von diesen Tauben war, der angebliche Aufbruch auf dem Flügel wird bezweifelt.

Warschau. Auf einem Motorwagen sind vor einigen Tagen drei Warschauer Bürger nach Paris abgereist, um an dem im August stattfindenden Wettrennen für Motorwagen (von Paris nach Dieppe) teilzunehmen. Die Fahrt, die auf 12 Tage berechnet ist, geht nach Warschau über Romo, Polen, Berlin, Magdeburg, Hannover, Brüssel nach Paris.

Buntes Allerlei.

Herzog Dr. Karl Theodor in Bayern. Von der Lebenswürdigkeit des Herzogs erzählt man sich in Tegernsee und Umgegend folgende hübsche Geschichte: Vor einigen Tagen kam eine Frau aus dem Gebirge in die Augenklinik des Herzogs und wartete auf dem Korridor auf das Erscheinen des fürstlichen Arztes. Als dieser nun aus seinem Zimmer trat und die Treppe hinaufstiege, rief ihm die Frau nach: „Herzog, halt a mein!“ Begeistigt lächelnd folgte der Herzog dem Rufe der Bäuerin, fragte sie nach ihrem Begehre und nahm sie sofort mit zu ärztlichen Untersuchung.

Andreas Ballonfahrt ist bekanntlich von einer Anzahl Fachgelehrter als nicht gerade ausfichtreich bezeichnet worden, so unglücklich aber wie Herr Sigel in München dürfte kaum jemand sein. Er schreibt in seinem heiteren Wägen wörtlich: „Moderne Sport! Ein gewisser Andre, „Nordpolfahrer“ in spe und Meister der Melange, ist von Spitzbergen in einem Ballon aufgestiegen, um damit — wenn er nicht aus der Luft herunterfällt oder erstickt und von Eisbären gefressen wird — den Nordpol zu erreichen.“ Wenn er ihn nicht erreicht, oder früher hinwegfliegt, denn in jenen Gegenden gibt's keine Entstellung nach Norden und Westen wie auf einer Landkarte, macht auch nichts — mehr für die Weltgeschichte, noch für die Wissenschaft. Der Nordpol wünscht einmal insognito zu bleiben und bleibt es.“

in dem die Schönheiten vergangener Zeiten ihre Reize entfalten hatten.

Eine Gemäldergalerie führte vom südlichen zum nördlichen Flügel. Sie war sehr lang und wurde oft zum Promenieren benutzt. Die großen Fenster reichten bis auf den Fußboden, und dieser war mit einem dunkelroten Teppich bedeckt.

Sie gingen weiter durch die für Besucher hergerichteten Zimmer und besahen die größte Seltenheit von Lighton Hall, die Garderobekammer, in der kostbare Schätze aus Samt, Seide, Atlas und Spitzen aufbewahrt wurden, welche früheren Gräfinnen Charnleigh gehört hatten. Hier wurde auch in sicheren Schränken der Familienschmuck aufbewahrt und Miß Templeton erklärte schließlich, sie sei wahrhaftig gebelendet von all den Juwelen und Diamanten.

Frau Fearon öffnete eine weitere Thür und sagte, daß dies Zimmer der Lieblingsaufenthalts des hochseligen Grafen gewesen sei.

Leonie begiff nicht weshalb, denn es war weder gemüthlich noch elegant eingerichtet. Das einzig Bemerkenswerte war das lebensgroße Bild eines jungen Mannes, das eben jetzt voll von der Abendsonne beschienen wurde und einen tiefen Eindruck auf sie machte. Es waren edle, melancholische Züge: dunkle, träumerische Augen, der Mund tief geschlossen mit einem ernsten Ausdruck. Das ganze Bild machte den Eindruck verhaltener Kraft und noch nicht erwachter Leidenschaft. Leonie stand regungslos vor dem Bilde, wie gebannt von seinem eigenartigen Reize. Dann wandte sie sich zu Frau Fearon und fragte diese, wen es vorstellte.

Die Antwort wurde etwas zögernd gegeben. „Ich glaube, es ist ein entfernter Verwandter meines verstorbenen Herrn.“

(Fortsetzung folgt.)

Vereinigte Splaner und
Domnitzscher Thonwerke A.-G.
Die Actionäre unserer Gesell-
schaft werden hiermit zur **ord-**
entlichen Generalver-
sammlung auf den **13. Aug.**
1897, Nachmittags 3 Uhr
nach Berlin, W. Behren-
straße 63 eingeladen.

Tagesordnung.

1. Vorlegung des Geschäftsberichts und der Bilanz.
Beschlussfassung über Gewinnverteilung und über Erteilung der Entlastung.
2. Wahl für ein statutgemäß aus-
scheidendes Aufsichtsratsmit-
glied.

Diejenigen Actionäre, welche
sich an der Generalversammlung
betheiligen wollen, werden ersucht,
ihre Actien nebst einem doppelten
Verzeichnis bis zum **7. August**
er. einschließlich bei Herrn
E. Bleichröder, Berlin W.
Schreienstr. 63 zu hinterlegen.
Berlin, den 21. Juli 1897.

Der Aufsichtsrat
der Vereinigten Splaner und
Domnitzscher Thonwerke, A.-G.

Cofasfuchen

Hogantfuche a Centner 5,00 Mark
gute Grieskleit Cr. 6,20 Mk. so-
wie sonstige andere Futterartikel
C. F. Köther.

Beste Mariascheiner

Braunkohlen

(Marke Dohlfhof) verkauft in
Prechtitz, Elbe
Stückfuhle á D.-H. 1,30
Mittel " " " 1,25
Auß " " " 1,15
B. Ehaus.

Knechte.

Stall-, Haus- und Küchenmädchen
nach Leipzig, Gilenburg u. Umg.
für sofort und später gesucht durch
den leitenden Stellennachweis **W. Th.**
Thieme, Gilenburg, Bergstr. 57.

Arbeiterinnen

sowie

Arbeitsburschen

finden stets gegen Tagelohn von
Mk 1 — an dauernde Be-
schäftigung bei **J. G. Reichart.**

Ehren-Erklärung.

Die Beleidigung die ich gegen
Emma Träger von hier ausge-
sprochen habe, nehme ich hiermit
zurück und erkläre dieses als un-
wahr.
Schmiedeberg, d. 21. Juli 1897.
Winnia Pennig.

2 Klaffern Scheitholz

sind zu verkaufen, näheres in d.
Expedit. dieses Blattes.

Ein hochfeines

Fahrrad (Pneumatic) ist billig
zu verkaufen.
Neumarkt 209.

Zu Ihrem heutigen **Putzfest**
wünschen wir

Frl. Anna Hentze
die herzlichsten Glückwünsche und
hoffen, daß Sie dasselbe noch viel-
mals und gesund erleben möge.

Sämereien

als: beste Saatlupinen, Niesen-
spögel, Incarnatflee, Weißrüben,
Sandwiden, Buchweizen pp.
empfiehlt billigst **C. Futtig.**

Mais und Maisschrot

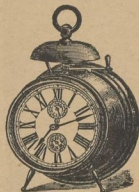
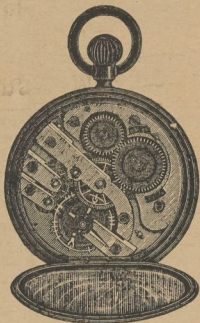
schöne Waare erhibt wieder
3) Mehlhändler **L. Schulze.**

Zum Einmachen und zur Bee-
renweinebereitung empfehle ich

Pa. Hut-Zucker

und ff. ger. Raffinade zu billi-
gen Preisen.

J. W. Richter.



Friedrich Rosenthal,

Uhrmacher und Optiker.

Bad Schmiedeberg, Viktoriastr. 41.

Empfehle

Herren- und Damen-Uhren,

sowie

Regulateure u. Wand-Uhren
in großer Auswahl zu wirklich billigen Preisen,

ferner

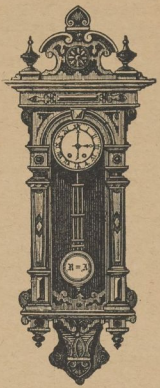
Brillen, Klemmer u. optische

Artikel

in nur Rathenower Waare.

Reparaturen

werde reell und preiswert ausführen.



Theater in **Bad Schmiedeberg**
Hôtel Malsch.

Mittwoch, den 28. Juli.

Wohlthäter der Menschheit. Schauspiel in 3 Auf-
zügen v. Felix Philipp.

Regie: Albert Horst.

Freitag, den 30. Juli

Zum Benefiz für die Herren **Willy und Carl Schmidt.**

Der Trompeter von
Säckingen.

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten 7 Bildern
von Emil Hildebrand und Julius Keller. Musik von Bremer.

Regie: Paul Becker.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Paul Becker, Direktor.

Landwirtschaftl. Sämereien

in nur besten und feinsten Qualitäten, sowie **Düngemittel**;
insbesondere

Riesenspoergel.

Delrettig, Buchweizen, Incarnatflee, Weißrüben, Winterrüben,
Sandwiden pp. — Thomasfuchlammehle, Raimit, Chilisalpeter u.
zu stets billigen Tagespreisen empfiehlt

J. W. Richter.

Grundstücks-Verkauf.

Das in der Torgauerstr. hier. Nr. 261 belegene, den
Karl Schreiber'schen Erben gehörige Hausgrundstück nebst Zubehör,
soll ertheilungshalber verkauft werden.

Im Auftrage der Erben habe ich zu diesem Behufe Termin
zur Abgabe von Geboten auf

Donnerstag, den 29. Juli, Nachm. 4 Uhr

in meiner Wohnung (**Gute Quelle**) angesetzt, wozu ich Be-
stehenden hiermit einlade.

Bedingungen liegen vorher bei mir zur Einsicht aus.

Schmiedeberg (Juli) 1897.

Wilhelm Richter.

Badearzt Dr. Rohde.

Sprechstunden: Vormittags 7 1/2 — 8 1/2 Uhr in der Wohnung
Lindenstraße 26.

9 — 11 Uhr in der Badeanstalt.

Nachmittags 1 1/2 — 2 1/2 Uhr in der Wohnung.

3 — 4 1/2 Uhr in der Badeanstalt

Sonntags nur Vormittags 8 — 10 Uhr in der Wohnung.

Feinste Molkerei-Tafel-Butter.

á Stück (1/2 Pfd. netto) 60 Pf. empfiehlt täglich frisch

J. W. Richter.

Neue saure Gurken

empfiehlt

J. W. Richter.

Redaction, Druck und Verlag v. M. A. Sobdt, Bad Schmiedeberg.

Specialität gegen Wanzen, Flöhe,
Küchenungeziefer, Motten, Parasiten,
auf Haustieren usw.



wirkt staunenswert, es tötet unüber-
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen In-
secten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und
benutzt. Seine Merkmale sind: 1. die verriegelte Flasche,
2. der Name „Zacherl“.

F. W. Richter,
Bad Schmiedeberg.

Hotel Malsch.

Morgen Donnerstag erster Anstich des berühmten
Deutschen Zukunfts-Bräu

(Zwenkau-Pilsener.)

á Glas 15 Pfg.



Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von **von Elten & Kousson, Grotfeld,**
also aus erster Hand in jedem Stück zu beziehen.

Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammete und Bläue jeder Art u.
Wabereisen. Von deutschen Webstühlen mit Garantie des Gewinns.

Conditorei und Café

Max Wendt.

Leipziger- und Gärtnerstr.-Ecke.

Täglich frische Conditoreiwaren,

Auswahl von: Kaffee, Cacao,

Chocolade, Thee etc. Wein, Bier,

feine Liqueure.

Zur Eisenbahn.

Heute Mittwoch ladet zu

Kaffee, Kirsch-, Quark, Heidelbeer-

u. Pfannkuchen sowie frischen

Blinen, morgen Donnerstag zu

Kaffee, frischen Blinen ergebenst

ein **W. Hessler.**

Posselts Bergkeller.

Mittwoch:

Quark- u. Kaffee-Kuchen,

fr. Plinsen, Berliner Weiss-

bier. — Cement-Kegelbahn.

Zur Weintraube.

Donnerstag, den 27. ladet zu

Kaffee, Spritzkuchen, Aal in

Gelee jedl. ein **£. König.**

Zum Bergschlößchen.

Weinberge.

Heute Mittwoch und morgen

Donnerstag ladet zu Kirsch-, Quark-

und Kaffee-Kuchen ergebenst ein

W. Thieme.